

II. Bericht über Vorarbeiten zum Katalog der italischen Terra sigillata¹⁾.

(Beilage zu I 11)

Von

A. Oxé.

Die erste Reise vom 9. Oktober bis 17. Dezember 1912 mit dem Ausgangspunkt Paris erstreckte sich auf das südwestliche Frankreich und grosse Teile Spaniens. Von Empfehlungen an die einzelnen Sammlungsvorstände, die zur Ermöglichung eingehender Studien in den Museen unerlässlich sind, erwiesen sich für Frankreich besonders wirksam die des Herrn Dr. Jos. Déchelette-Roanne. Für Spanien waren wertvoll die Ratschläge von Herrn Pierre Paris-Bordeaux sowie schriftliche und mündliche Angaben von Herrn Albertini-Paris, der infolge seiner dreijährigen Reisen in Spanien die dortigen Verhältnisse genau kennt.

In und bei Paris wurden besucht: das Museum in Sèvres, wo nur die italische Sigillata aufgenommen wurde, das Museum in St. Germain-en-Laye, die Sammlung im Petit Palais, die nur einen, aber prachtvoll erhaltenen Kelch des *M. Perennius Tigranus* enthält, das Musée Guimet, wo die reiche Sammlung von Form- und Gefässstücken der puteolanischen Fabrik des *Naevius* dank den persönlichen Anordnungen des Herrn Guimet bequem studiert werden konnte, der Louvre, dessen ganzer Bestand an Sigillata-Gefässen — wenige aber sämtlich treffliche Stücke — aufgenommen wurde, das Musée Carnavalet, wo von den Pariser Funden wenigstens die wichtigsten Stücke abgeschrieben wurden.

Im Museum zu Orléans waren die Schränke, in denen die römische Keramik sich befindet, infolge Abwesenheit des Museumsvorstandes leider unzugänglich. Im Musée des Antiquaires de l'Ouest zu Poitiers wurden die zahlreichen sehr wichtigen, leider an der Wand eingegipsten Stempel unter mancherlei äusserlichen Schwierigkeiten abgeschrieben. Die wenigen Stempel in Niort beanspruchten nur kurze Zeit. Die Aufnahme der reichhaltigen Sammlung in Saintes erfolgte dank der eifrigen Hilfe des Conservateur

1) Das Folgende beruht auf ausführlichen, an die Kommission erstatteten Berichten des Bearbeiters über die drei im Auftrag der Kommission unternommenen Studienreisen. Die Ergebnisse sind hier, um den Zusammenhang nicht zu zerreißen, zusammengefasst, obgleich die Reisen zum Teil bereits in das Etats-Jahr 1913 fallen. [R.]

Dangibeaud ohne Schwierigkeiten; sie enthält, abgesehen von arretinischer Ware, wertvolle Bruchstücke frühester südgalischer Sigillata, daneben spätere Stücke, deren zeitliche Ansetzung aus der Veröffentlichung im CIL nicht zu ersehen war. Die Hoffnung, in den öffentlichen und den zahlreichen Privat-Sammlungen in Bordeaux noch weiteren Aufschluss über diese Fragen zu erhalten, erfüllte sich nicht, da nur in dem grossen Museum in der Bibliothek die Erlaubnis zur Aufnahme erteilt, in den übrigen Sammlungen verweigert wurde. Gerade für die Geschichte der frühen Töpfereien Aquitaniens dürften diese unzugänglich gebliebenen Sammlungen wertvolles Material enthalten, das auch allgemeines Interesse besitzt. In Agen wurde das an Zahl geringe Material leidlich abgeschrieben. Besonderes Entgegenkommen fand ich bei der Aufnahme der reichen Bestände der Museen in Périgueux und Toulouse bei den Konservatoren Marquis de Fayolle und Cartailhac: diesen Herren sowie Herrn Dr. A. Loiseau, Professor an der Universität zu Toulouse, bin ich besonders zu Dank verpflichtet. Die Mehrzahl der Funde aus den Töpfereien von Montans am Tarn befindet sich jetzt als Schenkung Rossignols im Museum Toulouse, eine höchst wertvolle Sammlung und bisher, auch von Déchelette, noch nicht hinreichend verwertet. Ein anderer Teil der Funde von Montans ist in dem noch ungeordneten Museum zu Albi aufbewahrt, wo ich sie, wenn auch wohl nicht alle, besichtigte. In dem entlegenen Dörfchen Montans wurde auch Herr Rossignol, dem die Entdeckung, Ausgrabung und Veröffentlichung der Töpfereien verdankt wird, aufgesucht.

Das in den mir zugänglichen französischen Museen aufgenommene, zwei Notizbücher füllende Material — von Abgüssen musste aus Zeitmangel ganz abgesehen werden — ergibt, abgesehen von vielfachen Ergänzungen und Berichtigungen bei den Arretina, besonders für die Industrie von Montans eine wesentliche Bereicherung unserer Kenntnis: es ist jetzt möglich, die Anfänge dieser Töpferzentrale, die sich teilweise eng an die puteolanische Industrie augusteischer Zeit anzulehnen scheint, von ihren späteren Ausläufern zu scheiden. Von Wichtigkeit ist z. B. die Scheidung des aus dem ersten Viertel des 1. Jahrhunderts stammenden Töpfers *Lepta* — nicht *L. Ep(pius) Tae(...)* — von den in das Ende des 1. oder in den Anfang des 2. Jahrhunderts gehörenden Meistern *L. Eppius*. Von dem VALERI stempelnden Töpfer liegt eine grosse Menge glatter und ornamentierter Scherben und fast ganzer Becken der Form Drag. 29 vor, die verdienten von einem Zeichner in der Weise R. Knorrs aufgenommen zu werden.

In Spanien waren in erster Linie die reichen Funde aus Ampurias aufzunehmen, die zum Teil in das Museum von Gerona, zum Teil in das von Barcelona gelangt sind. Im ersteren Museum unterstützte mich in hingebender Weise Manuel Cazorro und versah mich zudem mit Empfehlungen für Madrid, Barcelona und Tarragona. Im Museo Municipale von Barcelona liegen, wie erwähnt, viele Funde aus Ampurias, im Provinzial-Museum nur wenige Sigillata. In Madrid wurde die Privatsammlung des Prof. Vives, die anscheinend durch Grabungen in Neukarthago und auf den Balearen zusammengebracht ist, auf-

genommen. Das Museo Nacional, dessen Studium durch Empfehlung des Prof. Melida erleichtert wurde, ist reicher an später spanischer Sigillata als an früheren, italischen und südgallicischen Waren; gute Stücke (Scherben) stammen aus Tarraco (Sammlung Hernandez) und Elche (Ankauf von P. Ibarra y Ruiz); die kleine Altertumssammlung in der Real Academia de la Historia enthält namentlich Funde aus Neukarthago.

In Sevilla ist das Provinzial-Museum viel ärmer an keramischen Funden als das Museo Municipal, wo die Sammlung Gago jetzt ist. Beide Museen konnten eingehend studiert werden. Auch in der Sammlung der Señora Regla Mansón (besonders Funde aus Italica) wurde das Arbeiten bereitwillig gestattet. Nicht sehr reich an Keramik ist die Privatsammlung Lopez und Bonsor inmitten der Nekropole des alten Carmo. Doch sind einige schöne tongrundige Gefäße daselbst und wohl 100 Amphorenhenkel mit Inschriften, die jedoch nicht aufgenommen wurden. Die Untersuchung des hier gelegenen Zentrums der Amphorenfabrikation während der Kaiserzeit würde sich bei längerem Aufenthalt sehr lohnen.

Über Alcázar und Alicante nach Elche gelangt, nahm ich die reichhaltige Sammlung Pedro Ibarra y Ruiz auf. Der sehr entgegenkommende Besitzer machte auch den Führer beim Besuch des etwa 5 km entfernten Platzes des alten Ilici, wo das Land mit iberischen und römischen Scherben geradezu übersät ist. Der Besuch von Valencia, dessen Museum keinen einzigen Stempel enthalten soll, und von Sagunt, wo die Privatsammlung eines verstorbenen Arztes nicht zugänglich war, lohnte sich nicht. Dagegen nahm die von dem Direktor Don Angel del Arco bereitwilligst gestattete Aufnahme der Sigillata im Museum von Tarragona volle vier Tage in Anspruch, die Aufzeichnungen aus diesem Museum allein füllen eines der vier aus Spanien heimgebrachten Notizbücher.

Das Ergebnis der Besuche in den spanischen Museen ist nach zwei Seiten hin sehr befriedigend. Erstens ist dadurch ein ausgiebiges und in der Lesung gesichertes Material für den Katalog der italischen Ware gewonnen. Zweitens sind, abgesehen von den zahlreichen notierten Gallica, eine Anzahl sicher in Spanien ansässiger Sigillatafabriken nachgewiesen. Diese durch Namen, Formen und Dekorationsweise erkennbare Keramik gehört etwa dem Ausgang des ersten Jahrhunderts an und hat nach einer Reihe von Anzeichen ihre Heimat in Tritium (heute Tricío) in der oberen Ebroebene. Eine genauere Untersuchung dieser bereits von Albertini vermuteten Töpferzentrale verspräche mancherlei Aufklärungen.

Die zweite Reise vom 28. März bis 7. Juli 1913 führte in die Schweiz, Südostfrankreich und das nördliche Italien bis Rom. In der Schweiz wurden die Museen in Aarau, Baden, Brugg, Freiburg, Avenches, Neuchâtel, Lausanne und Genf besucht. In Freiburg und Neuchâtel fand sich für meine Zwecke fast nichts, mehr in Aarau, Baden und Avenches, bedeutender sind die Sammlungen in Lausanne, wo auch viele Sigillata aus Frankreich aufgestellt ist, und in Genf. Am reichhaltigsten sind die Funde in dem neuen,

auch zum Studium sehr praktisch eingerichteten Vindonissa-Museum zu Brugg; aber auch hier überwiegt die Masse südgallischer Sigillata die wenigen aus Italien eingeführten Stücke.

Es gelang mir, in diesen Museen eine einheimisch helvetische Ware festzustellen, die der Sigillata verwandt ist: der farbige Überzug ist indes mehr gelblichrot und blättert oder scheuert sich leicht ab, einige Gefässe sind auch schwarz gebrannt. In rechteckigem Stempelfelde finden sich die Namen: *Acisius*, *Coius*, *L. Calv(u)s*, *T. Cerialis*, *Diome||des fecit*, *Ma(n)suetus*, *Pindarus*, *Sabinus*, *Villo*; in Fusssohlenform *Lucius f.*, *L. Valeri*, *Leg. XI* (unvollständig). Am weitesten verbreitet und am häufigsten ist die Ware des *Villo*. Der Form nach die ältesten unter diesen helvetischen Gefässen sind konische Tassen des augusteischen Typus Haltern 8 mit den Namen des *Coius*, *Sabinus* und *Villo*. Der zweizeilige Stempel *Villo||fecit* ist im sogenannten „Keltengraben“ bei Windisch gefunden, zusammen mit italischen Gefässstücken und den Stempeln *Utilis* und *Xanthi*; er dürfte noch dem ersten Viertel des 1. Jahrhunderts angehören. Unter den Tellerformen herrschen die mit Viertelrundstab vor. Die jüngsten Vertreter scheinen die Töpfer mit Fusssohlenstempel und *Cerialis* zu sein. Anscheinend hat diese helvetische Keramik des 1. Jahrhunderts im Konkurrenzkampf mit dem starken südgallischen Import sich nicht recht entwickeln können. Dass im 2. Jahrhundert auch in der Schweiz richtige Sigillata fabriziert wurde, darf als gesichert gelten: im Museum zu Aarau befindet sich ein in Baden gefundener, im Töpferofen zusammengebackener Klumpen von dreizehn Tellern mit zwei verschiedenen Stempeln eines Töpfers *Reginus*.

In Frankreich wurde zuerst das Museum von Roanne besucht, dessen Leiter Dr. J. Déchelette ich, wie erwähnt, für Empfehlungen an französische Museen besonderen Dank schulde. In Lyon waren die im Magazin des Museums untergebrachten reichen keramischen Funde leider noch immer unzugänglich — wie schon seit etwa 30 Jahren. Dagegen konnte ich die aus Ausgrabungen bei Fourvière stammenden wertvollen neuen Funde, welche von den Herren Prof. Fabia und Montzoutan in der Universität zu einem kleinen Museum vereinigt sind, dank dem Entgegenkommen der Genannten aufnehmen. Es sind hier neben zahlreicher südgallischer Sigillata auch Scherben von *Aco*-bechern und von arretinischer Sigillata vertreten, u. a. von einem grossen Krater des *M. Perennius Tigranus*, der, wie das Prachtstück in Paris, in seinen Reliefs den Hochzeitszug des Herakles und der Omphale darstellt.

Recht reichhaltig ist das Museum in Nîmes, wo jetzt auch die frühere Privatsammlung Dumas mit Funden aus Orange und anderen Orten untergebracht ist. In Narbonne konnten wegen Abwesenheit des Direktors die Schränke im Museum nicht geöffnet werden. Dagegen gestattete Herr H. Rouzard mit grosser Liebenswürdigkeit das Studium der von ihm in Narbonne und der nächsten Umgebung aufgebrachten keramischen Sammlung: neben griechischen und südgallischen Scherben weist die Sammlung wertvolle Arretina auf, darunter ältere Stücke mit dem Stempel *Q. Af*, *Menudorus M. Gratili*,

S. Pe, C. Sept, C. Sertori Ocella und andere. In der älteren von Rouzaud entdeckten Siedelung bei Montlaurès, 4 km nordöstlich von Narbonne, fanden sich keine Arretina, wohl aber andere römische Toninschriften: so unter dem Boden eines Salbfläschchens aus fein geschlemmtem Ton in alter Orthographie *Lusimac|us Ruli*, auf der Lippe eines Amphorenhalses *M. Lolli Q. f.*, auf zwei Lämpchen republikanischer Zeit Töpfer-Monogramme ähnlich denen in CIL XV 6652. 6654. 6705.

Dann wurden die Bestände in den Museen von Vienne, Avignon, Arles, Fréjus und Marseille aufgenommen. An letzterem Orte wurde auch die Sammlung des Prof. M. G. Vasseur besucht; ihre Bedeutung beruht indes mehr in den frühgriechischen (7. bis 5. vorehrstliche Jahrhundert) in dem Fort Saint-Jean vor dem Hafen von Marseille gefundenen Scherben.

Von Narbonne unternahm ich einen Abstecher nach dem entlegenen Dorfe l'Hospitalet in den Cevennen, wo Abbé F. Hermet, der curé des Ortes, massenhafte Funde aus den etwa 10 km entfernten Töpfereien von La Graufesenque aufbewahrt. An arretinischer Sigillata befand sich darunter nur ein Teller des *L. Umbricius Mancinus*, während andere italische Stempel (*L. Tetti Samia, Iucu|ndus, Hilar[us] [Ma]eci*) bereits früher in Graufesenque gefunden sind und das Vorhandensein einer Niederlassung in frühromischer Zeit beweisen. Aber auch die frühesten südgallischen Stempel sind dort selten (vgl. Déchelette I 82) z. B. *Acuti || Bili Ar.* und *Auctus || avote*, und schwerlich an Ort und Stelle hergestellt. Gerade die umfangreiche Sammlung Hermets scheint zu bestätigen, dass die Sigillataindustrie von La Graufesenque erst in dem zweiten Drittel des 1. Jahrhunderts beginnt, im Gegensatz zu den schon im 1. oder 2. Jahrzehnt unserer Zeitrechnung einsetzenden Töpfereien von Montaus (s. oben S. 7).

Zu den Aufgaben der Reise gehörte es auch, von den im CIL XII 5686 zahlreich aufgeführten, mit Rundstempeln markierten schwarzen Gefässen genauere Kenntnis zu gewinnen und ihre etwaigen Beziehungen zur Sigillataware aufzuklären. Es ergab sich, dass sie weder mit der Sigillata, noch mit der schwarzen, sogenannten „belgischen“ oder mit der „helvetischen“ (s. oben S. 9) Keramik eine Verwandtschaft haben. Es sind zumeist schwärzliche oder graue Urnen verschiedener Grösse, seltener fusslose Teller, alle aus rauhem, grauem Ton und von derber Formgebung. Die Rundstempel stehen auf der Aussenseite des Bodens, konzentrisch in der Mitte, in plumpen grossen Buchstaben und erinnern an Stempel auf Amphoren und Reibschalen. Ihre Verbreitung beschränkt sich im wesentlichen auf das Allobrogerland, so dass man sie nach Ritterlings Vorschlag am besten als allobrogische Ware bezeichnen kann. Töpfereien dieser Ware befanden sich wahrscheinlich bei Ancey, wo der Töpfername *Merco* in 21 Exemplaren, bei Aoste, wo *Noster* in 26, und in Vienne, wo der häufige *Sevvo* in 34 Exemplaren erscheint. Die zwei letzten Buchstaben der Stempel *Pegasus V. F* (C XII 5686, 682) und *Pompeius V. F* (C XIII 10010, 1542 a 1.2) sind wohl mit Recht schon von Hirschfeld zu *V(iennae) F(ecit)* aufgelöst worden. Die Zeit dieser

Allobrogerware ist noch nicht einwandfrei festgestellt, vermutlich gehört sie dem 2. Jahrhundert an, wofür Namensformen wie *Quintinus*, *Martinus*, *Severinus*, *Sextinus*, oder wie *Cassiolus*, *Luciolus*, *Sextinulus* sowie Kurzformen wie *Sevo* und *Vallo* zu sprechen scheinen.

In Italien nahm ich zunächst die Sigillata in den Museen von Genua und Turin sowie in der Sammlung Bianchetti in Ornavasso auf. Alle drei Sammlungen besitzen neben echt arretinischen Gefässen solche, die sicher in der Po-Ebene hergestellt sind. Über diese Sigillataindustrie der Gallia cisalpina vergleiche unten S. 13.

Sehr zu bedauern ist, dass die umfangreichen Bestände des Museums in Arezzo trotz warmer Empfehlungen und zweimaligen Besuches — der zweite erfolgte Anfang Juli auf Einladung und Zusage des Direktors hin, auch die älteren schwarzen Arretina zugänglich machen zu wollen — noch immer einem eingehenden wissenschaftlichen Studium verschlossen waren.

Um so erfolgreicher und erfreulicher gestaltete sich die Arbeit in den Museen zu Florenz, Fiesole, Ostia und vor allem in Rom. In Florenz befindet sich eine stattliche Sammlung von aus Arezzo stammenden Formen und Gefässen, besonders der Fabrik des *M. Perennius*. Die bei weitem grösste Sammlung enthält das Magazin des Museums in den Diocletians-Thermen, fast alle Zeitabschnitte und Fabriken der arretinischen und der übrigen italischen Sigillata sind daselbst vertreten. Hier wurden von etwa 1500 ausgesuchten Stempeln Gipsabdrücke angefertigt, um später als Unterlagen für Abbildungen zu dienen.

Neben dem Thermen-Museum gewinnen die Magazine auf dem Forum und auf dem Palatin mehr und mehr an Bedeutung. An der Hand dieses reichen stadtrömischen Materials gelang es mir, die Vorstufe der roten Arretina, die noch keine Namenstempel trägt, genauer und schärfer zu erkennen. Diese Ware zeichnet sich durch eine bestimmte Gestaltung des Gefässfusses sowie gewisse figürliche Stempelformen aus.

In Ostia ist neben italischer sehr stark südgallische Ware vertreten. An gallischen Stempeln verzeichnete ich: *Amandi*, *Bassi*, *Bissuni*, *Gabiatus f.*, *of Murrani*, *Silvani*. Besonders beliebt müssen die gallischen Reliefchüsseln Drag. 29 gewesen sein: ausser unzähligen anderen Bruchstücken solcher Schüsseln sind solche mit den Stempeln: *of A[quitani?]*, *Bio fecit*, *Canrucati* (in C XIII 10009 fälschlich unter die Arretina gestellt), *Celadi m(anu)*, *Coci ofic*, *Coti of*, *of Iucundi*, *Martial*, *of Momm(onis)*, *Sa...*, *Senilis...* Daneben viele gelb und rot marmorierte Ware der Formen Drag. 24, 27 und 29. Alles beweist, wie stark die südgallische Ware in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts auf dem Seeweg nach Italien eingeführt wurde.

Im allgemeinen ist das in den besuchten italienischen Museen befindliche Material nicht geeignet, für die relative und absolute Zeitbestimmung der Arretina zuverlässige Grundlagen zu geben: geschlossene Grabfunde der Kaiserzeit oder gut beobachtete und reingehaltene Fundschichten habe ich nur selten angetroffen. In der Hauptsache werden die chronologischen Fragen sich nur

mit Hilfe der zeitlich eng begrenzten und sorgfältig untersuchten Fundplätze arretinischer Ware in den Rheinlanden beantworten lassen.

Die Bereisung österreichischer und einiger süddeutschen Museen, die sich an die italienische Reise unmittelbar anschliessen sollte, musste infolge meiner Erkrankung in Rom bis zum Herbst verschoben werden; sie wurde in der Zeit vom 23. September bis 31. Oktober 1913 ausgeführt und nahm ihren Ausgang von Wien.

Das neuengerichtete von Nowalski de Lilia verwaltete Museum Vindobonense weist bis jetzt keine italischen Sigillata auf, sondern nur späte gallische und germanische Ware, besonders viel Rheinzaberner, glatte wie verzierte. Das K. K. Naturhistorische Museum enthält nur einige, meist aus Gurina stammende Stempel. Auch im Kunsthistorischen Hofmuseum ist italische Sigillata aus dem Gebiete der österreichischen Monarchie nur schwach vertreten. Erheblicher sind die dort verwahrten Sigillatafunde aus den österreichischen Grabungen in Ephesus, die von Heberdey in den Forschungen in Ephesos 1905 veröffentlicht sind. Sie bilden eine wertvolle Ergänzung zu den wenigen bisher aus Priene und anderen Punkten der ägäischen Küste bekannt gewordenen Sigillaten. Neben einem geringen Import aus dem Abendland ist die Hauptmasse der dort gefundenen Sigillata in Kleinasien selbst oder einem anderen Gebiete des östlichen Mittelmeeres angefertigt: eigenartig durch den Ton, den lederartigen rotgelben Farbüberzug, die Gefässform, besonders die Gestaltung des oft allein erhaltenen Fusses, und endlich durch die Töpfernamen. Es kann nicht zweifelhaft sein, dass der arretinische Töpfer *C. Sentius* — wie bereits von Zahn, Priene 1904 S. 430 ff. vermutet ist — eine Sigillatafabrik auch im östlichen Mittelmeergebiet, wahrscheinlich in Kleinasien, betrieben hat. Ob dasselbe für andere italische Töpfer gilt, bleibt noch fraglich. Diese Sigillata-industrie blühte erst in der Zeit des Tiberius und Claudius. Die Gefässformen und Stempel aus Ephesus und Priene sind durchweg feiner und besser, anscheinend auch etwas älter als die in den Töpfereien bei Tschandarli südwestlich von Pergamon bisher gefundene Ware (S. Loeschcke, Athen. Mitteilungen 1912 S. 344 ff.). Doch ist nicht ausgeschlossen, dass in den tieferen Schichten von Tschandarli auch ähnliche oder gar die gleiche Sigillata wie in Ephesus zutage kommt. Über das Auftauchen dieser griechischen Sigillata in dem Westen haben sich einige Anhaltspunkte ergeben (s. unten S. 14).

Unter den Funden aus dem Legionslager Carnuntum im Museum zu Deutsch-Altenburg sind italische Sigillaten auffallend spärlich vertreten und reichen frühestens bis in Tiberius' Zeit hinein. Ein jetzt zuerst entzifferter zweizeiliger Stempel *M. V||etti* dürfte der älteste keramische Zeuge sein.

Die Sammlung des Joanneum zu Graz, welche grossenteils Funde aus O-Szöny, Ossero, Leibnitz und besonders Pettau enthält, ist wertvoll, weil es sich meist um Grabfunde mit ganz erhaltenen Gefässen handelt. Leider sind die geschlossenen Grabfunde nicht beisammen gelassen, so dass es jetzt selbst

an der Hand des Katalogs schwierig ist, von den einzelnen Gräbern ein klares Bild und damit genauere zeitliche Anhaltspunkte zu gewinnen.

Das Museum in Pettau hat bereits reiche Funde von Ort und Stelle aufzuweisen. Die Bestände lehren, dass in Pettau eine spätzeitige Töpferindustrie von rein lokaler Bedeutung bestand: es wurden dort unter anderem riesige Reibschalen, innen grünglasirt, hergestellt mit den Stempeln *oficina* || *Iustinian(i)* und *U(lpius) Cresce(ns?)*. Auch schlechte Sigillata mit rohen in Fusssohle stehenden Stempeln wie *Q. Secu...*, *Ulp(ius) Iul(ianus?)*, *Cresce(ns)*, *M. U(lpius) Cresc.* wurde dort erzeugt. Doch hat der Import an Sigillata aus Italien (Po-Ebene), Gallien und Rheinzabern grössere Bedeutung.

Auch im Museum zu Laibach sind die geschlossenen Grabfunde auseinandergerissen. Immerhin ist die Sammlung wertvoll durch die grosse Zahl gut erhaltener Gefässe, grossenteils Erzeugnisse der Po-Ebene und über Aquileja nach Emona gelangt. Die Grabungen in der Stadt Emona, auf dem Gelände des Deutschen Ordens haben nur wenige Reste von Sigillata geliefert, reicher soll hierin das Ergebnis der Grabungen W. Schmidts bei Leibnitz (nördlich Laibach) sein.

Im Gegensatz zu den Grabfunden der Museen in Graz und Laibach bestehen die keramischen Reste aus Aquileja, die in den Museen zu Triest und Aquileia aufbewahrt werden, meist nur aus Gefässbruchstücken. Aber dieser Mangel wird ausgeglichen durch die stattliche Anzahl — mehr als 1000 — der gesammelten Gefässböden mit Namenstempel. Die Bestände dieser beiden Museen, die durch Reichtum an norditalischer Sigillata alle anderen Museen übertreffen, gewähren den besten Einblick in die Entwicklung der Sigillataindustrie in der Po-Ebene. Die Stempel geben die Namen mehrerer Töpfereibesitzer der Gegend: *A. Petr(onius)*, *Plaetorius. L. Sarius*, mehrere *M. Serius*, *A. Terentius*, *T. Turius*. Doch überwiegt die Zahl der Sklavennamen, deren Ordnung nach zeitlichen Gruppen oder Fabriken noch Schwierigkeiten macht. Die Blütezeit der Sigillata der Po-Gegend fällt unter Tiberius und Claudius. In dieser Periode ist die hier erzeugte Ware nicht nur in der Po-Ebene, sondern auch an der Küste des Adriatischen Meeres verbreitet gewesen, besonders in Aquileja, und von hier in die Donauländer gelangt. So erscheinen in Carnuntum die Namensstempel in Fusssohlenform *Cantab(ri)* und *Albani*, auf dem Auerberg in Bayern die etwa ein bis zwei Jahrzehnte ältere padanische Ware der noch im Rechteck stempelnden Töpfer *Achoristus* und *Agilis*.

Neben den padanischen Sigillaten finden sich in Aquileja, wie überhaupt in der Po-Ebene und dem von dort beherrschten Ausfuhrgebiet, recht zahlreiche arretinische und mittelitalische Marken. Am auffallendsten ist das starke Hervortreten der Ware des *L. Gellius*, der beiden *M. Perennius Crescens* und *M. Perennius Saturninus*: in Aquileja allein zählte ich von *L. Gellius* mehr als 200, von den beiden *Perennius* etwa 100, von *Murrius* fast 50 Stück. Der in Gallien und am Rhein so stark vertretene *Cn. Ateius* erscheint mit nur acht Stempeln.

Jünger als diese italischen Sigillaten sind die in Aquileja gefundenen gallisch-rheinischen: auf dem Landwege, streckenweise vielleicht auch auf der Donau haben sie ihren Weg nach Carnuntum, Pettau, Laibach und Aquileja genommen, sie werden je weiter vom Rhein, desto spärlicher. So kenne ich aus Aquileja nur neun Gefäßstempel dieser Ware, unter anderem auf Reliefschüsseln (Form Drag. 37) *Secundin Aviti, Butrio, L. Cosi*.

Vom Osten und auf dem Seewege gelangte nach Aquileja noch eine vierte Sorte von Sigillata: die allerdings noch seltener vertretenen Stücke kleinasiatischer oder griechischer Herkunft. Eine ganze Reihe solcher Gefäße im Museum zu Aquileja tragen keinen Stempel, verraten aber ihre Heimat durch Form und Farbe. Ausserdem kamen aber dort charakteristische Namenstempel zum Vorschein: *Κέρδος, Μάρονον* (zweimal) und *Φοίβον* (zweimal). Ein sechstes Gefäß dieser Art, mit dem Stempel *Μάρονον* ist von Aquileja noch weiter nördlich bis Emona gelangt. Diese griechischen Sigillaten tauchen auch sonst vereinzelt an Punkten auf, die entweder unmittelbar an der Meeresküste liegen oder, wie Rom, eine starke Einfuhr von der See hatten. In Salona *Κασσ[ε]αροῦ* — so CIL III 14035, vermutlich = *Κοιτοῦ* —, in Torre Annunziata *Ἀλεξ[α]νδρου*, in Puteoli *Διονυσίου* und *Ἐρμού*, in Ostia *Κέρδος*, in Rom *Ἀδύμου*, *Διονυσίου*, *Ποσειδωνίου*, in Ampurias und Lyon *Διονυσίου*. Derartige Funde sind unzweideutige Zeugen für den regen Seeverkehr der Fundplätze mit dem östlichen Mittelmeer.

Nach Aquileja wurde Klagenfurt besucht, wo im Museum Rudolfinum wieder besonders viel padanische Sigillata, meist vom Zollfeld = Virunum stammend, sich vorfand. Daneben auch neun meist ganz erhaltene sogenannte Acobecher und zwei zweihenklige Sariuschüsseln. Die Heimat der Acobecher wird durch die meist in Ornavasso, Turin und Klagenfurt gefundenen vollständigen Stücke charakterisiert.

In München waren mir nur die älteren Funde vom Auerberg in der Prähistorischen Staatssammlung zugänglich. Das Studium der neueren Funde von dort sowie der aus den Grabungen von Kempten soll mir durch das Entgegenkommen des Bayrischen General-Konservatoriums in Krefeld ermöglicht werden. Leider war es trotz vorheriger Anmeldung mir nicht möglich, die Sammlung James Loeb zu besichtigen, da der erkrankte Besitzer verreist war.

In Stuttgart wurde durch Vermittelung des Herrn R. Knorr die Sammlung Zaberer zugänglich gemacht, die neben manchen trefflichen griechischen Tonwaren auch mehrere gute Arretina enthält.

In der archäologischen Universitätssammlung zu Tübingen wurden die nicht unbedeutenden Bestände an aus Arezzo stammenden Sigillaten studiert. Lehrreich sind diese namentlich für die späteren ornamentierten Gefäße aus der Fabrik des *Perennius* (Arbeiten des *Bargathes, Crescens, Saturninus*).

Die Stoffsammlung für den Katalog der italischen Sigillata ist im wesentlichen jetzt abgeschlossen. Obgleich nicht alle Sammlungen der auf den drei

Reisen besuchten Ländern für diesen Zweck ausgebeutet werden konnten — namentlich bedauerlich ist das in bezug auf Lyon, Arezzo und das nicht besuchte Rimini — und obgleich z. B. Afrika gar nicht aufgesucht wurde, so wird mit Hilfe des gesammelten Materials doch ein Katalog hergestellt werden können, der in die Gesamtentwicklung und Verbreitung der italischen Sigillata einen klareren Einblick bieten dürfte, als bisher möglich war, und der gleichzeitig für weitere Forschungen auf diesem Gebiet eine feste Grundlage und ein handliches Nachschlagewerk sein wird. In dem ersten Teile wird nach allgemeineren Ausführungen über Ziel und Bedeutung der Sigillataforschung sowie über die wichtigste Literatur alter und neuer Zeit die Technik und Form der Gefässe, sowie die Technik der Stempelung (Matrize, Buchstabenform, Umrähmung, Wiederholung) behandelt werden; ferner der Inhalt der Stempel (Grammatisches, Nomenklatur, Zusätze zu den Namen, Gesellschaftsstempel); darauf die Einteilung der hier behandelten Sigillataindustrie in die verschiedenen Gruppen — arretinische, puteolanische, padanische, frühest-gallische, helvetische, orientalische, spanische — sowie die Chronologie und Geschichte der italischen Sigillata im allgemeinen. Den zweiten, wichtigsten Teil bildet der alphabetisch angelegte Katalog aller erreichbaren italischen und der diesen nahe verwandten Töpfermarken nach Fabriken geordnet. Den bedeutenderen Fabriken werden besondere Einleitungen beigegeben, welche, soweit das möglich ist, versuchen, von ihrer Zeitstellung, ihrer Entwicklung und ihrer Bedeutung ein Bild zu geben. Der dritte Teil soll möglichst ausführlich gestaltete Indices, eine reiche Auswahl von Facsimilia der Töpfermarken und die Typen der wichtigsten Gefässformen bringen.
